

## **GESCHICHTEN AUS DEM TIEFEN WALD<sup>1</sup>**

**Nach den Fabeln und Motiven Sergei Kozlovs von Ajda Rooss und Peter Kus  
(übersetzt von Ana Jasmina Oseban)**

An jenem Frühlingstag fand im Wald ein großes Fest statt. Alle tanzten - der Hase mit dem Eichhörnchen, der Specht mit der Meise, der Bär mit dem Esel, und sogar der alte Wolf hüpfte ein wenig herum.

Als die Nacht einbrach und der Mond schon hoch am Himmel stand, kam der Wald endlich zur Ruhe. Der Hase wackelte noch ein paarmal mit den Ohren und schlief dann rasch ein. Das Eichhörnchen verschwand in seinem Loch, und der kleine Bär legte sich gemütlich in seine Höhle und schnarchte laut mit weit offener Schnauze.

Der kleine Igel blinzelte und reckte sich. Erst wenn über den Bäumen kleine Sterne in der Finsternis aufleuchteten, fing sein Tag an.

„Wie staubig sind wieder die Sterne geworden. Wenn ich sie nicht abwische, werden sie gar nicht mehr leuchten können“, murmelte er vor sich hin.

Er nahm einen Putzlappen für die Sterne und einen selbstgemachten Besen aus Birkenzweigen, und kletterte dann Stück für Stück, ganz langsam, auf einen großen Baum mitten im Wald.

Hoch oben wischte er zuerst den Staub von den Sternen - ganz vorsichtig, um nicht aus Versehen einen Stern vom Himmel zu stoßen. Danach polierte er mit seinem Lappen jeden einzelnen Stern, jeden einzelnen Stern ... jeden einzelnen Stern ... Als alle Sterne wieder glänzten, beschloss der kleine Igel, auf den Anbruch des Tages zu warten.

„Welche Farbe wird der Tag wohl heute haben, frage ich mich ... wird er grün sein, so wie der Frühling?“

Er wartete lange und voller Neugier, doch der Tag wollte nicht kommen. Gähnend rollte sich der kleine Igel zu einem Knäuel zusammen und schlief ein.

Als der Tag endlich anbrach, war er ... blau, ganz blau, und in einen Schal aus weißem Nebel gewickelt. Er strich über die Stacheln des kleinen Igels, der seine Augen öffnete. Der Igel sah die Sonne, die bis zu den Ohren im Nebel badete, und den glitzernden Wald darunter. Er betrachtete gebannt den Wald und die Lichtung, als sähe er sie zum ersten Mal.

Es dauerte nicht lange, und der Wald erwachte. Alles regte und bewegte sich. Alles eilte geschäftig hin und her. Nur der kleine Igel saß noch immer da und betrachtete ruhig die Welt.

---

<sup>1</sup> Das Stück *Der Wald des Reigens* ist eine Dramatisierung des Märchens Die Geschichten aus dem tiefen Wald. Es stockt die Geschichten mit Musik und viele Puppen und szenische Elementen, lässt aber einige Details aus. Wir können mit den Kindern das Märchen vor und nach dem Besuch von der Vorstellung lesen (als die Vorbereitung oder als Einleitung zu der Besprechung nach der Vorstellung).

Später, als der Igel mit dem kleinen Bären auf der Lichtung spazieren ging, sagte er leise: „Nimm es mir nicht übel, lieber Bär! Weißt du, ich war hoch oben, ganz woanders, und habe deine Rufe nicht gehört.“

„Ich weiß, ich weiß“, sagte der kleine Bär. „Ich nehme es dir nicht übel.“

Kein Zweifel, der Igel und der Bär waren ECHTE FREUNDE.

Der Sommer kam. Die Bäume waren grün und das Gras duftete betörend. An jenem Sommermorgen verliebte sich der kleine Igel. Er verliebte sich in Fräulein Gänseblume.

Vor lauter Verwirrung konnte er nicht mehr klar denken.

„Ach, ich glaube, sie hat mich angeschaut! Ich glaube, ich gefalle ihr ... Wie reizend sie ist! Ich werde zu ihr gehen und ihr sagen ... Sie sind so ... Sie sind so ... Ach, was soll ich ihr bloß sagen?“



Foto: Borut Bučinel

In diesem Augenblick hüpfte der Bär vorbei. „Ich muss dir ein Geheimnis anvertrauen, lieber Igel, ich bin verliebt! Ich habe mich in Fräulein Gänseblume verliebt, und ich werde es ihr sagen!“

Wie bitte?! Das Herz des kleinen Igels pochte wild. Er ahnte gleich, welches Gänseblümchen das sein könnte. „Aber das ist doch mein Gänseblümchen“, rief er entsetzt. Er wollte sich bewegen, losrennen, aber stand da wie angegossen.

So war es der kleine Bär, der als erster Fräulein Gänseblume aufsuchte. Er trat zu ihr hin und brummte selbstbewusst: „Einen schönen guten Tag, Madame! Sie sind Fräulein Gänseblume, nicht wahr? Wie gefällt es Ihnen in unserem Wald?“

Fräulein Gänseblume lächelte fröhlich, als der kleine Bär um sie herum tanzte und ihr schmeichelte. Dabei hatte er ganz vergessen, dass sein Freund noch immer hinter einer Birke wartete, ungeduldig und mit Tränen in den Augen.

„Ach, lieber Igel, komm doch zu uns“, sagte der Bär und sprang auf, als er sich an seinen Freund erinnerte. Aber der Igel ... er konnte sich immer noch nicht von der Stelle rühren. Er konnte nicht einmal sein Schnäuzchen öffnen. Er fühlte sich wie ein Stück Eis. Rasch drehte er sich um und stolperte so schnell, wie er konnte, zurück in den Wald.

So vergingen die Tage, und der Sommer neigte sich dem Ende zu. Jetzt erst sammelte der kleine Igel endlich Mut, das Gänseblümchen anzusprechen. Doch die schöne Blumendame war bereits verwelkt.

Der Regen kam. Es regnete die ganze Nacht, und am nächsten Morgen war es bitterkalt. Der Igel und der Bär wussten, dass sich hinter jedem Baumsstamm bereits der Herbst versteckte. Da kam dem kleinen Bären eine Idee: „Meinst du, wir könnten den Herbst einfach einfangen? Wir könnten ihn in eine Kammer sperren, und es wäre wieder Sommer!“

„Was für eine großartige Idee!“ rief der Igel. Sie trafen sich mit dem Hasen und dem Eichhörnchen und schmiedeten gemeinsam einen Plan.

Der kleine Igel schlug vor: „Wir könnten ein Netz über die Lichtung werfen. Dann erschrecken wir den Herbst und – schwupps! – verfährt er sich im Netz. Du, Hase, wirst die Saiten zupfen, das Eichhörnchen wird pfeifen und ich werde trommeln. Kommt, gehen wir!“

Der Bär versteckte sich in der Nähe, und der Igel, der Hase und das Eichhörnchen schlichen auf leisen Pfoten davon. Man hörte nicht den geringsten Laut, nur ein goldenes Blatt bewegte sich sanft im Wind. Plötzlich schlug das Herz des Igels wie wild - etwas hatte sich im Netz verfangen!

„Wir haben ihn!“ rief der Bär, und alle stürzten sich auf das Netz.

„Lasst mich los! Lasst mich los! Ich stecke auch fest!“

O weh, mitsamt dem Herbst hatte sich auch der kleine Igel im Netz verfangen!

„Aber wenn wir dich herauslassen, dann wird sich auch der Herbst davonmachen“, stellten der Bär, der Hase und das Eichhörnchen scharfsinnig fest, „und dann wird es weiter regnen!“

So beschlossen sie, den kleinen Igel zusammen mit dem Herbst in die Abstellkammer zu sperren.

Am nächsten Morgen war es frostig.

„Meine Güte, sind wir dumm! Wir haben den Herbst eingesperrt, und jetzt ist gleich der Winter gekommen!“



Foto: Borut Bučinel

Eine Schneeflocke, zwei Schneeflocken, drei Schneeflocken ... Der Bär hob seine Schnauze zum Himmel. Er zählte die Schneeflocken, die auf ihn fielen, und leckte sie mit seiner Zunge auf. Große, wattige, magische Schneeflocken ... Schneeflocken, die im Bauch des Bären weiter wirbelten.

Bis zum Abend hatte der Bär schon dreihundert Schneeflocken geschluckt. Er fror so sehr, dass er nur mit Mühe wieder nach Hause fand. Dort legte er sich in sein Bett, kroch unter die Decke und schlief ein. Der Bär träumte ... er träumte, dass er selbst eine Schneeflocke sei und mit tausenden anderen weichen Schneeflocken in der Luft herumwirbelte, bis sich alles um ihn herum nur noch drehte und drehte und drehte...

Ja, der kleine Bär ist krank geworden. Er ist sogar sehr krank geworden. Seine Nase war verstopft und sein Bauch tat weh, denn die Schneeflocken drehten sich weiter wie wild in ihm.

Und der Igel? Draußen war es inzwischen so kalt geworden, dass das Eis auf den Fenstern seiner Höhle wundersame Blumen malte. Der kleine Igel pustete auf die Eisblumen, um sie zum Schmelzen zu bringen. Er rieb mit seiner Pfote über das Fenster, bis eine kleine runde Stelle entstanden war, durch die er hinausspähen konnte. Eine wunderschöne weiße Schneeflocke tanzte über der Lichtung.



Foto: Ivo Hans Avberšek

Sie tanzte zu seinem Fenster und rief ihm zu: „Igel, komm heraus und spiele mit mir!“ Aber der kleine Igel hatte keine Lust zum Spielen, ihm war viel zu kalt. Neugierig wie er war, presste er nur sein Schnäuzchen etwas fester an die Fensterscheibe. Von draußen sah seine Nase jetzt aus wie ein Schweinerüssel, und die Schneeflocke überlegte, ob sich hinter dem Fenster nicht eigentlich ein Schweinchen im Stachelmantel verbarg.

„Schweinchen, komm heraus und spiele mit mir!“ rief sie ihm einladend zu.

„Ach so, da draußen ist ein Schweinchen“, dachte der kleine Igel und freute sich auf einen neuen Freund.

Er zog seine Filzstiefel an, trat vor die Tür und rief ganz laut: „Komm, Schweinchen, komm auf eine Tasse Tee herein!“

Aber draußen war niemand zu sehen. Nur die Schneeflocke tänzelte immer noch vor dem Fenster herum.

„Brrr, es ist kalt“, brummte der Igel, ging wieder hinein und verriegelte die Tür. Er zog seine Stiefel aus und presste erneut das Schnäuzchen an die Fensterscheibe. Die Schneeflocke juchzte: „Schweinchen, da bist du ja wieder. Komm heraus und spiele mit mir!“

Wieder sprang der Igel auf. Rasch zog er sich die Filzstiefel an, trat vor seine Tür und rief: „Schweinchen, wo steckst du?“ Wieder antwortete niemand. Der kleine Igel hörte nichts als den Gesang des Windes.

So lief der Igel den ganzen Tag hin und her – zum Fenster und vor die Tür, wieder zum Fenster und wieder zurück. Dann kam der Abend. Draußen war es eiskalt, und der kleine Igel machte sich große Sorgen um das Schweinchen – es würde draußen noch erfrieren! Er dachte: Mein Freund, der Bär, wird bestimmt einen klugen Ratschlag wissen...

Aber der kleine Bär lag krank in seinem Bett und rührte sich nicht vom Fleck. Der Igel befühlte seine Stirn. O weh, sie war ganz fiebrig! Der Bär war wirklich krank. So ist der kleine Igel bei ihm geblieben. Er setzte sich auf einen Schemel am Bett des Bären und gab ihm dreimal täglich Himbeersirup. Jeden Morgen rieb er ihn mit trockenen Kräutern ein, damit dem kleinen Bären warm würde. So vergingen die Tage...

Draußen hielt die große Kälte an. Und so schaute eines frühen Morgens im Februar, als der Bär immer noch schlief, der kleine Igel ganz verfroren auf die Flammen in der Feuerstelle und murmelte traurig: „Ach, bald gibt es kein Holz mehr. Dann erfrieren wir am Ende sogar noch, der Bär und ich.“

Dann fiel es ihm ein: „Im Zoo lebt doch ein Elefant! Er wird bestimmt erfahren, was passiert ist, und uns retten. Er wird seinen Rüssel in den Schornstein stecken und ganz heftig pusten.“

Der Ofen wurde kalt, denn es das Holz war zu Ende gegangen. Der kleine Igel suchte alle Decken, die er finden konnte, zusammen und legte sie auf das Bett. Er selbst wickelte sich in seinen Pelzmantel, zog die Filzstiefel an und setzte sich ganz ruhig hin. Aber er fror immer noch. Er fror so stark, dass seine Zähne klapperten. „E-e-e-elefant? Wo b-b-b-bist du?! Worauf w-w-wartest du? W-w-w-warum kommst du nicht?“

Der kleine Igel rief den Elefanten drei Tage und zwei Nächte lang. Als die dritte Nacht begann, erbebte plötzlich der Wald unter schweren Schritten, es rumorte gewaltig im Schornstein, und ein lautes Posaunen ließ das Haus erzittern.

Auf einmal wurde es drinnen ganz warm. Der kleine Igel zog seinen Pelzmantel aus und zog alle Decken vom Bett herunter.

Ein warmer Frühlingswind klopfte an die Fenster. Ja, es wurde Frühling.



Foto: Ivo Hans Avberšek

Nun öffnete auch der kleine Bär die Augen, und der Igel freute sich: „Dass du endlich wieder gesund bist! Du weißt gar nicht, wie große Sorgen ich mir gemacht habe ... du hast die ganze Zeit im Schlaf geredet und erzählt, du wärst eine Schneeflocke. Und ich hatte solche Angst! Ich hatte Angst, du wirst schmelzen, wenn der Frühling wieder kommt.“

Der kleine Bär sah dem Igel treuherzig in die Augen und sagte: „Danke, lieber Igel. Danke, dass du mein Freund bist.“

Die Natur wurde wieder lebendig, denn mit dem Frühling erwachte der ganze Wald und freute sich.

Der Igel spielte, neun Ameisen, zwei Grillen und ein Gelsenschwarm spielten. Die Vögel sangen, die Kiefernbaume knarrten melodisch und sogar ein Zapfen, der auf das Moos gefallen war, stimmte ein Lied an. Auch der Wind sang ... Der kleine Bär dirigierte den Wald und juchzte vor Freude. Alle tanzten, und erst als die Sonne einschlief und die Nacht sich über das Land legte, kehrte wieder Ruhe im Wald ein.

Und als der Mond langsam über den Bäumen aufging und sein heller Schein im Wipfel eines Kiefernbaumes hängen blieb, stellte der kleine Bär zwei Tassen auf einen Baumstumpf und schenkte Tee ein.

Der kleine Igel sagte: „Wie gut, dass wir zu zweit sind.“

„Du hast Recht. Stell dir vor, es würde mich nicht geben. Du würdest hier ganz allein sitzen und mit niemandem reden können“, antwortete der Bär.

„Stimmt! Und wenn es dich nicht gäbe, dann gäbe es auch mich nicht“, stellte der Igel fest.



Sie saßen noch lange da und schwiegen.

Schließlich verabschiedeten sie sich, und der Igel kehrte in seine Höhle zurück und schlief zufrieden ein.

Der kleine Bär schaute auf die Sterne, die in der Milchstraße badeten...

Er nahm einen Putzlappen und einen Besen. So ausgerüstet kletterte er flugs auf einen Baum.

„Wie staubig die Sterne wieder geworden sind. Hätte der Igel nicht die Idee gehabt sie zu putzen, würden sie längst schon nicht mehr leuchten.“

Doch – hoppla! – der kleine Bär war nicht so geschickt wie der Igel... Als die erste Sternschnuppe am Himmel erschien, wussten alle Tiere des Waldes, dass der Bär mit seinem Besen wieder einen Stern vom Himmel gestoßen hatte.



Ilustracija: Kaja Avberšek